

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Oberstleutnants Koeth stehenden Kriegsrohstoffabteilung, der auch nach Eingliederung in das Kriegsam die zentrale Bewirtschaftung der kriegswichtigen Rohstoffe oblag. Ihre Tätigkeit beschränkte sich keineswegs mehr nur auf straffe haushälterische Regelung des Verbrauchs schwer erhältlicher ausländischer Rohstoffe; sie hatte sich auch nicht mehr damit begnügt, die Gewinnung von Ersatz- und Aushilfsstoffen aller Art sowie ihre Verwendung bei der Herstellung von Kriegsmaterial zu fördern, sondern sie hatte schon vor Erlaß des Hindenburg-Programms auch solche Rohstoffe in die behördliche Rohstoffwirtschaft einbezogen, deren Beschaffung man wegen der reichlich zur Verfügung stehenden inländischen Erzeugung während der beiden ersten Kriegsjahre ohne „Zwangmaßnahmen“ als ausreichend gesichert angesehen hatte.

Neben Kohlen waren insbesondere Eisen und Stahl die wichtigsten Grundstoffe der kriegswirtschaftlichen Produktion. Wohl war deren Erzeugung nach den schweren Rückschlägen der ersten Kriegsmonate wieder so angestiegen, daß sie nicht nur allen Rüstungs- und sonstigen kriegswirtschaftlichen Bedarf gedeckt hatte, sondern sogar noch beträchtliche Mengen zum Austausch gegen andere Kriegsbedürfnisse der Ausfuhr zur Verfügung stellen konnte. Für den durch das Hindenburg-Programm entstehenden Mehrbedarf reichte aber diese Erzeugungshöhe bei weitem nicht aus, selbst nicht bei Einschränkung der Ausfuhr auf dasjenige Mindestmaß, das zum Bezug kriegswirtschaftlich unentbehrlicher Güter unbedingt erhalten bleiben mußte. Zwar traf man alsbald nach Erlaß des Hindenburg-Programms alle nur erdenklichen Maßnahmen, um die Gewinnung von Eisen und Stahl noch zu steigern; man droffelte rücksichtslos jeden nicht rein kriegswirtschaftlichen Verbrauch. Aber alle diese Maßnahmen beanspruchten, ehe sie wirksam werden konnten, mehr oder minder lange Zeit. Unter diesen Umständen war es ein folgenschwerer Fehler, daß die eisenschaffende Industrie ebenso wie die Mehrzahl der anderen durch das Rüstungsprogramm zu Leistungssteigerungen angetriebenen Industriezweige Erweiterung und Ausbau ihres Produktionsapparates nicht schrittweise, sondern sogleich in vollem Umfange in Angriff nahmen. Diese mehr durch stimmungsmäßige Antriebe als nüchterne Erwägungen bestimmte Produktionspolitik führte nicht allein zu uferloser Bautätigkeit, sondern setzte die Eisen- und Stahlindustrie zugleich auch dem ungehemmten Ansturm der verschiedenen Beschaffungsstellen aus, von denen jede ihre Anträge auf bevorzugte Belieferung für die wichtigsten und dringlichsten hielt.

Zu dem Mangel an Arbeitskräften und Rohstoffen trat als drittes und wohl schwerwiegendstes, zudem völlig unvorhergesehenes Hindernis der